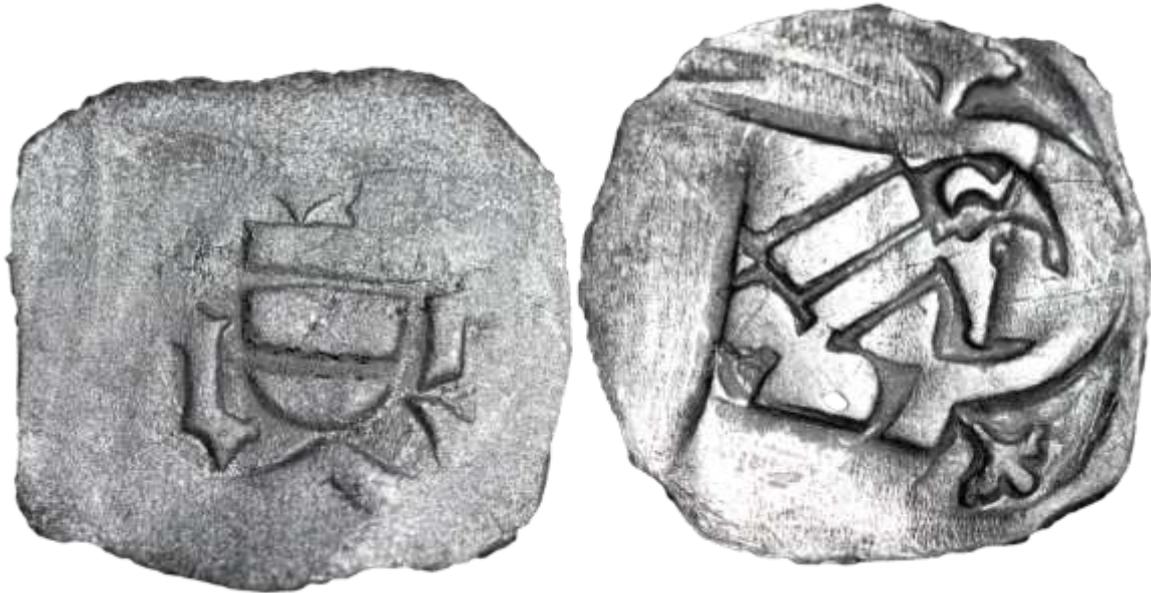


Zwei Pfennige

Wer hat heutzutage nicht das Gefühl, dass alles teurer wird, dass das Geld immer weniger Wert hat? Dieses Gefühl ist nicht neu, das hatten unsere Vorfahren schon – wie auch wir heute mit Recht! Dazu gibt es sogar zwei Belege im Fundkoffer der Burgfreunde.



Zwei Pfennige (Foto: G. Sigl; www.siglfoto.com)

Die zwei Pfennige auf dem Foto sind sich gar nicht so unähnlich. Beide halbseitig geprägten Münzen sind in Vierschlagtechnik aus dünnen Metallstreifen hergestellt worden, wie man anhand der Form unschwer erkennen kann. Auf beiden sieht man im Zentrum einen zweigeteilten Bindenschild (Wappen) umgeben von Ornamentik. Der Pfennig links „glänzt“ allerdings deutlich weniger als der rechts.

Der Pfennig auf der rechten Seite ist ein sogenannter Wiener Pfennig. Er wiegt etwa 0,51 g, ist ca. 1,4 cm x 1,4 cm groß und besteht aus Silber. Der zentrale Schild steht hier für die Wappenfarben rot-weiß-rot (heraldisch rot-silber-rot), die als Blut (rot) und Unbeflecktheit (weiß/silber) gedeutet werden, und repräsentiert seit den Babenbergern (12./13. Jahrhundert), und übernommen von den Habsburgern, die österreichischen Lande (heute Nationalwappen Österreichs).

Von diesem Pfennig sind im Zeitraum vom 13. bis zum frühen 16. Jh. mehr als 150 verschiedene Varianten in den Münzstätten Wien, Wiener Neustadt und Enns geprägt worden. Grund für diese Vielfalt an Varianten war der bis ins 15. Jh. übliche Münzverruf. Dabei wurden vom Münzrechtsinhaber per mündlicher oder schriftlicher Bekanntgabe die umlaufenden Münzen einer bestimmten Sorte ab einem festgelegten Datum für ungültig erklärt (z.B. Umtausch von 10 alten Münzen in 9 neue Münzen) oder ihr Wert wurde herabgesetzt (teilweise auf die Hälfte). Trotzdem war der Wiener Pfennig bis Ende des 15. Jh. aufgrund des stabilen Silbergehaltes eine weit verbreitete Währungsmünze (Wert = Metallwert). Unser Exemplar ließ Albrecht V. in der Zeit 1411-1438 schlagen.

Die Münze auf der linken Seite wurde in der Münzstätte Hals bei Passau (Münzrecht seit 1377) geschlagen, wiegt ca. 0,47 g und ist etwa 1,3 cm x 1,4 cm groß. Der zweigeteilte Schild repräsentiert ebenfalls Zweifarbigkeit, allerdings in blau und weiß. Die Grafen von Hals hatten ein Wappen in den Farben blau-weiß-blau; die Landgrafen von Leuchtenberg, die die Halser nach deren Aussterben Ende des 14. Jh. beerbt hatten, führten die Farbfolge weiß-blau-weiß im Wappen. Der Bindenschild befindet sich zwischen den Buchstaben h (klein) – l (klein) – S (groß) für „Hals“.

Deutlich zu sehen ist, dass diese Münze eigentlich nicht glänzt, was auf einen außerordentlich geringen Silbergehalt zurückzuführen ist. Die Silbermünzen wurden zunächst mit Zinn „gestreckt“, später gänzlich in Kupfer-Zinn-Legierung geschlagen nur mit Promille-Spuren von Silber. Verursacht wurde das durch eine verstärkte Inflation im 15. Jh. infolge von Erbstreitigkeiten im Süddeutschen und der Türkengefahr, auch ein gewisser allgemeiner Silberengpass machte sich bemerkbar. Mit diesen minderwertigen Münzen wurde den Leuten praktisch „das Fell über die Ohren gezogen“, sie wurden „geschunden“, weshalb man diese Münzen auch „Schinderlinge“ nannte.

Besonders hervorgeraten bei diesen Münzprägungen haben sich die Leuchtenberger. So waren ihre Münzen extrem minderwertig (z.T. nur in Kupfer geprägt) und außerdem absichtlich so gestaltet, dass sie leicht mit den hochwertigen Wiener Pfennigen verwechselt und so unerkant unter Volk gebracht werden konnten. Wegen ihres schlechten Aussehens und der hohen Verwechslungsgefahr wurden diese Münzen „böse Halser“ genannt. Unser „böser Halser“ wurde unter Landgraf Johann III. in der Zeit 1430-1459 geschlagen.